

Ouroboros

Eine Installation für die Johanniterkirche von

Boris Petrovsky

1. April bis 17. Juni 2017

Loops versprechen, dass der schöne (aber auch der schreckliche) Augenblick nicht vorübergehen muss, sondern verweilen kann, jetzt und für immer. Dass er wieder-(ge)holt werden kann, bis aus der Lust Überdruß wird. Oder aus Ennui Transzendenz.

Tilman Baumgärtel

Rasend in den Stillstand

Ein Zug fährt endlos im Kreis. Er jagt sich selbst gefangen in seiner Welt. Solange, bis er sich verzehrt. Das ist das Bild, das Boris Petrovsky von unserer Gegenwart zeichnet. Er nennt dieses Bild „Ouroboros“, nach dem altägyptischen Symbol der Schlange, die sich in den Schwanz beißt.

„Ouroboros“ schwingt im Altarraum der Johanniterkirche. In Inneren der doppelwandigen Plexiglaskugel fährt ein Containerzug einer Modelleisenbahn im Kreis. Die Lok und die Waggonen holen sich fast ein bei dieser scheinbar unendlichen Fahrt auf der äquatorialen Scheibe. Diese Lücke zwischen der Lokspitze und dem Ende des letzten Waggonen, in der sich der Zug scheinbar auf sich selbst zurückzubiegen versucht, verweist auf ein Zeitparadoxon, erklärt Boris Petrovsky: „Die Lücke als Nische scheint sich immer mehr zu schließen und in einem Kurzschluss aufzulösen. Die Zukunft scheint vor der Gegenwart zu kommen, woraus sich ein Eindruck steter Beschleunigung ergibt. Algorithmen und ihre digitalen Netzwerke berechnen mögliche Zukünfte voraus. Sie bilden dabei unsere eigene Logik des Begehrens ab, aus der Wunschvorstellungen entstehen, noch bevor wir sie selbst entdecken und entwickeln. Für mich stellt sich die Frage: Hat Zukunft noch etwas mit Zufall zu tun, also mit etwas letztlich Unberechenbarem, Unbekanntem?“

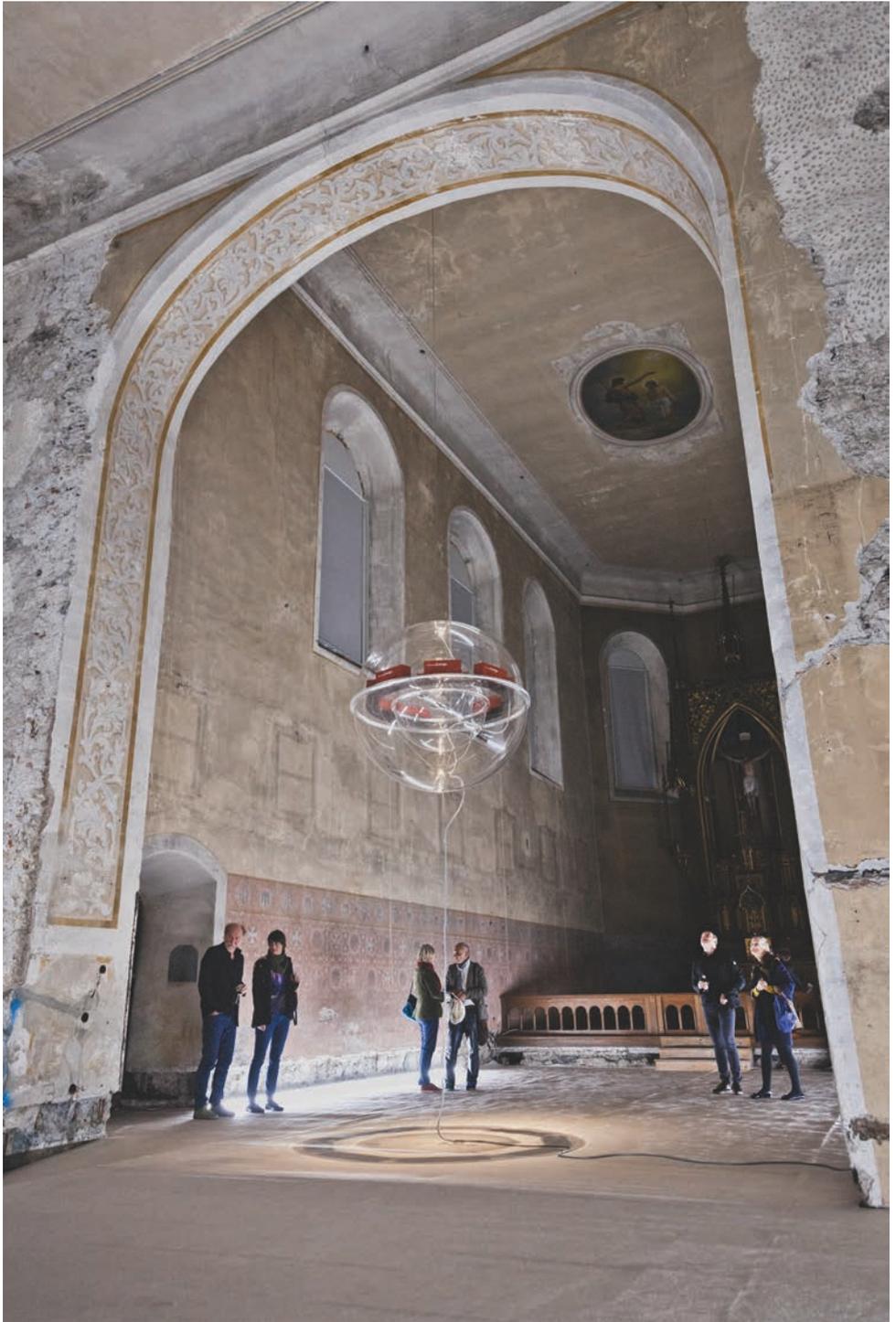
Die Kugel mit dem Zug kommt durch die Fahrt in eine leicht schlingernde Bewegung. Ihre projizierten Schatten erscheinen als freskenhaftes, filmisches Diagramm von Zeitschlieren. Durch den Abrieb der Schienen und Räder wird die Kugel nach und nach mit feinem, goldenem Staub überzogen. Das Geräusch des Zuges erscheint wie das Grundrauschen der Daten- und Warenströme. Boris Petrovsky: „Das sich im Schlingern austarierende Kugelsystem referiert auf die Welt im Tummel zwischen Euphorie und Depression, Sicherheitsbedürfnis und Risikobereitschaft, Rekordjagd, Rundlauf und Fluchtimpuls, Sollwert und Istwert, auf die Sehnsucht nach dem Ernstfall und dem freien Spiel, nach Gebrauchtwerden und andauernder Entspannung zwischen Traum und Alptraum.“

Die goldene Spur ist der Indikator der Endlichkeit der Zuggestaltung. Medienwissenschaftler Albert Kümmel-Schnur von der Universität Konstanz sieht in dieser Installation in der Johannes dem Täufer gewidmeten Kirche das Bild einer angekündigten Katastrophe oder auch Apokalypse: „Zur Apokalypse macht der Kirchenraum das Bild, das ohne diesen gar nicht erscheint. Vielleicht würde man in anderen Kontexten die Interpretation nicht auf eine theologische Deutungsfigur bringen. Doch Installation und Kirchenraum informieren sich wechselseitig: Der Kirchenraum umhüllt den Ouroboros architektonisch wie semantisch in genau dem gleichen Maße, wie der Ouroboros - kein christliches, sondern ein antikes Symbol, wahrscheinlich im alten Ägypten zum ersten Mal gebräuchlich - den christlichen Raum mit einem zusätzlichen zentralen Objekt füllt und von innen her neue Bedeutung anlegt oder, wenn man so will, andere Bedeutungen.“

Wenn das Schienenmaterial aufgebraucht ist, entgleist der Zug und verunglückt. Im globalisierten Warenverkehr bedeutet das aber nicht das Ende. Das Material wird erneuert. Und in Sisyphosmanier geht es wieder weiter - aufhörlich. Für Boris Petrovsky ist die Eisenbahn das neoliberale Symbol der Verbindlichkeit, die Container stehen für globale, digitale Maßeinheiten. „Die Eisenbahn ist das Symbol eines Systems mit prinzipieller Planungssicherheit, prognostischer Verlässlichkeit und Kontrollierbarkeit. Ein Scheitern dieser Erwartungen wird als eine narzisstische Kränkung des verstandesmäßigen Glaubens an technischen Determinismus erlebt, der die individuelle Freiheit und Entfaltung ermöglichen soll – oder sie ersetzt. In dieser Welt regiert die Paradeszenz des Sowohl-als-Auch. Alles soll wie auf Schienen rollen, pünktlich und effizient sein und nicht vom Weg abweichen. Dabei will jeder sein wie alle anderen – und doch zugleich individuell erscheinen und seinen eigenen Weg gehen.“

Karin Guldenschuh

























Boris Petrovsky, geb. 1967 in Konstanz, lebt und arbeitet seit 2007 in Konstanz. 1989 bis 1996 studierte er Freie Kunst und Produktdesign an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg (HfBK). Die Untersuchung von Wirklichkeitsmodellen einer hypermedialisierten Welt mit ihrer erweiterten Realität prägt seine Objekte, performativen Installationen und szenischen Konstellationen. Internationale und nationale Ausstellungs- und Projektstätigkeit, u.a. im Zentrum für Kunst und Medientechnologie und Museum für neue Kunst Karlsruhe (ZKM), Zentrum für internationale Lichtkunst Unna, Kunstmuseum Celle, Cyberarts Linz, Festivals u.a. EXIT Frankreich, DEAF Rotterdam. Auszeichnungen beim Prix Ars Electronica 2010 und 2014 und beim Japan Media Arts Festival 2012 in der Kategorie interaktive Kunst. 2015 hat der Künstler den geladenen Wettbewerb Kunst am Bau der Wirtschaftskammer Vorarlberg in Feldkirch gewonnen. www.petrovsky.de

Zur Johanniterkirche

Der ursprüngliche Bau wurde 1218 vom Grafen Hugo von Montfort für die bis 1610 bestehende Kommende des Johanniterordens errichtet. Nach dem Verkauf an das Kloster Weingarten erfolgten 1660 Umbauten unter dem Prior und bekannten Historiker Pater Gabriel Bucelin. 1895 wurde die Kirche an das Kloster Ottobeuren übergeben. Nach der Säkularisierung 1802/03 wurde sie von 1806 bis 1809 zum Salzmagazin degradiert und diente von 1809 bis 1969 als Gymnasialkirche. Der Turm erhielt bei Renovierungen von 1879 bis 1884 seine heutige Form. Am Dachgiebel befindet sich eine Ritterfigur, „Bläsi“ genannt, die seit 1510 mit Hammerschlägen auf eine Glocke die Uhrzeit angibt. Ein Fresko von Florus Scheel an der Giebelfassade aus dem Jahre 1927 stellt die Predigt des Hl. Johannes des Täuflers dar. Von 1982 bis 1989 fanden im Inneren der Kirche archäologische Grabungen und Bauuntersuchungen seitens des Bundesdenkmalamtes statt.

Seit 1995 dient die Kirche als Ausstellungsraum für Installationen zeitgenössischer Kunst.

Bisher zu Gast in der Johanniterkirche:

Roland Adlassnigg (AT) Gerry Ammann (AT) Philippe Arlaud & Florence Grandidier (FR)
Norbert F. Attard (MT) Josef Baier (AT) Gottfried Bechtold (AT) Christoph Bochdansky &
Rose Breuss (AT) Vince Briffa (MT) François Burland (CH) Janet Cardiff (CA) Confronting
Anitya (CN) Michael Craig-Martin (GB) Arno Egger (AT) Herbert Fritsch (AT) Martin
Frommelt (LI) Furioso (AT) Harald Gfader & Gerold Hirn (AT) Philipp Geist (DE) Glaser/
Kunz (CH) Alfred Graf (AT) Duosch Grass & Aniko Risch (CH) Ruth & Gert Gschwendtner
(AT) Brigitte Hasler (LI) Jian Cheng He (CN) Jenny Holzer (US) Franz Huemer (AT) Robert
Kabas (AT) Ewa Kaja (AT) Anish Kapoor (GB) Balázs Kicsiny (HU) Manabu Kikuchi (JP)
Sooja Kim (KR) Shinji Komiya (JP) Isabella Köb (AT) Erika Kronabitter (AT) Hubert Lampert
(AT) Gruppe Kamera Skura (CZ) Alois Linderbauer (AT) Hannes Ludescher (AT) Ingeborg
Lüscher (AT) Eimutis Markunas (LT) Werner Marxer (LI) Hannes Mlenek (AT) Matt Mullican
(US) Hanna Nitsch (DE) Miriam Prantl (AT) David Pountney & Johan Engels & Marie
Jeanne Lecca & Fabrice Kebour (GB) Projekttheater & Markus Orsini Rosenberg (AT)
Caroline Ramersdorfer (AT) Evelyn Rodewald (AT) Karl Salzmann (AT) CC Sauter (AT)
Mariella Scherling-Elia (AT) Ruth Schnell (AT) Philipp Schönborn (DE) Lars Siltberg (SE)
Erich Smodics (AT) Martin Steinert (DE) Thitz (DE) Jochen Traar (DE) Alexandra Wacker
(AT) Uta Belina Waeger (AT) Martin Walch (LI) Nikolaus Walter (AT) Gerhard Wünsche (AT)
Chaoying Wang (CN) Albrecht Zauner (AT)

Junge Wilde - Nachwuchskunstpreis 2011

Alexander Au Yeong, Marie Bechter, Lisa Bickel, Julia Gasser und Julia Vergianitis
BORG Götzis

Junge Wilde - Nachwuchskunstpreis 2015

Johanna Unterrainer, Lena Scheidbach, Matthias Märk und Sebastian Lorenzi
BORG Götzis

Ausstellungsprojekte Johanniterkirche

c/o Kulturreferat der Stadt Feldkirch

Schlossergasse 8

6800 Feldkirch

hermann.amann@feldkirch.at

www.johanniterkirche.at

© Johanniterkirche 2017

Impressum:

Kurator: Arno Egger

Text: Karin Guldenschuh

Technische Ausführung: Roland Adlassnigg, Heinz Brunner und Janosch Blummer

Licht: Paul Bianchini

Fotos: Patricia Keckeis www.patice.at

Druck: Bucher Druck, Hohenems

Quellen:

Gespräch mit dem Künstler Boris Petrovsky am 5. 3. 2017

Eröffnungsrede von Albert Kümmel-Schnur, Universität Konstanz am 31. 3. 2017

From Entity to Reality, The View Contemporary Art Space 2016

Baumgärtel Tilmann, Schleifen. Zur Geschichte und Ästhetik des Loops, Berlin 2015

Wir bedanken uns bei unseren Förderern und Sponsoren für die Unterstützung dieser Ausstellung:

KUNSTKREIS)
Johanniterkirche

BUCHER ✂

Feuerstein



Johanniterkirche Feldkirch
Installationen zeitgenössischer Kunst